

wählte die 56 Werst kürzere Strecke über das am Ushury und Bjäloje-Osero liegende Dorf Kornilowo nach der Poststation Itatskaja, die an der grossen Fahrstrasse zwischen Krasnojarsk und Tomsk liegt. Bei Kornilowo sah ich zum letzten Mal Steppengräber; es ist das letzte Dorf, wo man noch tschudische Gegenstände antrifft. Das Gelände bleibt nach wie vor eben, ist aber mit niedrigen Birken — und anderem Laubwald bewachsen. — — —

J. R. A.

\*

Dann fuhr *Aspelin* über Tomsk, Tobolsk, Tjumen, Jekaterinburg, Perm und Nishnij-Nowgorod nach St. Petersburg. In Helsingfors traf er am 7 Oktober 1887 ein.

Der letzte Brief *Aspelins* beschäftigt sich mit den archäologischen Sammlungen des Tomsker Museums, die von Dr. A. O. *Heikel* später in den »Mémoires« der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft Bd VI veröffentlicht wurden.

## DIE ZWEITE REISE IM JAHRE 1888.

Prof. *Aspelins* Begleiter war diesmal der Student und Kunstmaler *Kaarlo Wuori* der die Reise als Zeichner mitmachte. Am 13. Juni 1888 verliessen die beiden Forscher Helsingfors. Nach der Ankunft in Tomsk ging die Fahrt in südlicher Richtung nach Barnaul. Dann setzt *Aspelin* folgendermassen fort:

Brief II. U. S. 7. IX. 1888. N:o 109.

Dorf Ongudai, 19 Juli 1888.

— — — Montag den 9 Juli um 8 Uhr morgens traten wir die Reise nach Barnaul an und gelangten Mittwoch früh um 5 Uhr dorthin. — — —

Oberhalb Barnauls münden zwei Nebenflüsse Alei und Tscharysch in den Ob. Unweit des linken Ufers des Tscharysch und eines Baches namens Poperetschnaja hatte *Spassky* am Anfang des Jahrhunderts eine Inschrift mit ungefähr 60 Schriftzeichen und rechts von ihr das Bild eines Pferdes ohne Schwanz oder eines Elentieres ohne Geweih gefunden. In der Nähe des nach Semipalatinsk führenden Weges nähert sich die Poperetschnaja, ein Nebenfluss des Alei, dem Tscharysch. Diesen Weg schlugen wir am 13. Juli ein, und erreichten am folgenden Tage früh morgens die Station Bjäloglasowa (144 Werst) an der Mündung der Poperetschnaja. Bei der folgenden Station, Kalmitschkie Mysi, (34 W.) entfernen sich die Flüsse wieder voneinander. Diese ganze Strecke ist eine kahle flache Steppe, auf welcher nur einige wenige Grabhügel vorkommen.<sup>32)</sup> Felsen finden sich nirgends und die Entfernung zwischen den Flüssen beträgt mindestens 12 Werst. Bei der letztgenannten Station beschloss ich deshalb von dem Semipalatinsker Wege abzubiegen und den Tscharysch aufwärts in östlicher Richtung zum Altaigebirge zu fahren. Von dort an wurde die Gegend immer bergiger, aber die ersten Berge, die wir erreichten, bestanden aus so hartem und körnigem Gestein, dass wir nicht hoffen durften hier Bilder zu finden. Als ich mich in den Dörfern nach Felsenzeichnungen und

den Namen der Bäche erkundigte, erfuhr ich, dass bei dem Dorfe Kedrala am oberen Laufe des Flusses Felsenzeichnungen zu finden wären. — — —

Endlich erreichten wir Kedrala, das letzte russische Dorf an den Quellen des Tscharysch. In der Nähe befinden sich in der Tat neben dem Wege zum Teil alte in den Felsen eingehauene Bilder von Steinböcken u. a. Tieren, aber keine Inschriften.<sup>32a)</sup> Ich zeigte den Dorfleuten Proben von Schriftzeichen und versprach jedem Finder von solchen 3 Rubel, aber ohne Erfolg. Voriges Jahr hatte man zwecks Verstärkung des Weges gegen Überschwemmungen aus dem Felsen Steine gebrochen, man erinnerte sich aber nicht dabei Inschriften gesehen zu haben. Die von *Spassky* veröffentlichte Inschrift ist somit noch nicht wieder gefunden worden, — ein Beweis dafür, wie wichtig es ist, den Fundort genau anzugeben. Vielleicht könnte sie noch durch Massnahmen der Regierung ausfindig gemacht werden; die Kaiserl. Archäologische Kommission soll ja augenblicklich hier mit Unterstützung massgebender Beamten ein Verzeichnis der auch am Tscharyschflusse vorkommenden Grabhügel (buugri) aufstellen lassen. Die meisten sind zur Zeit der grossen Grabplünderungen in der Mitte geöffnet worden und Steinpfeiler habe ich an keinem einzigen Grabe wahrgenommen. Bronzene Gegenstände, von denen ich nur sehr wenige habe kaufen können, soll man jedoch in ihnen gefunden haben, und 10 Werst von dem Kosakendorf Tulatinka hat man, wie ein Schmied erzählte, in einem Grabhügel einen grossen »tschudischen Samowar« (Kessel) gefunden. — — — Dieses Gefäss hatte der Wolostschreiber bekommen. — — —

Weitere 20 Werst von Kedrala stromaufwärts lag am Tscharysch neben einer Kalmückenniederlassung eine russische Missionsstation mit Kirche — der sauberste Wohnsitz, den ich in Sibirien gesehen habe. — — — Bis hierher waren wir, nachdem wir den Semipalatinsker Weg verlassen hatten, dem Tscharyschfluss im Gebirge 248 Werst gefolgt. Jetzt hatten

### <sup>32)</sup> Zusatz N:o 32.

Von diesen Grabhügeln bildete *Wuori* einige ab (Abb. 313), welche nach *Aspelins* Aufzeichnungen »in der Nähe der Poststation Kalmitschkie Mysi, wo der Tscharyschfluss sich dem Semipalatinsker Wege nähert«, stehen.

### <sup>32a)</sup> Zusatz N:o 32 a.

Der betreffende Felsen befindet sich auf dem linken Ufer des Tscharysch, 2 Werst westlich vom Dorfe Kedrala am Fahrweg. Die Höhe des Felsens beträgt 2 m. Abb. 314.